Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr nichts. Vereint seid Ihr Alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Kranken- und Begräbniskasse für Wirker, Weber, Spinner &c. (E. H. 67, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg, durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreigespaltene Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag abend in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7281.

Nr. 16. **Freitag den 18. April 1902.** **14. Jahrgang.**

Inhalt: Sperrtafel. — Der 1. Mai und seine Bedeutung. — Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß — Wahlen zum internationalen Textilarbeiterkongreß. — Mitteilungen aus Fachkreisen. — Posamentierer-Bewegung. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Gewerkschaftliches. — Soziales. — Vereinsgesetzliches. — Gerichtliches. — Aus Unternehmerkreisen. — Wirtschaftliches. — Technisches. — Vermischtes. — Litterarisches. — Feuilleton. Aufruf des nordbayrischen Agitationskomitees. — Bekanntgaben. — Verbands-Mitteilungen. — Anzeigen: Versammlungskalender. — Briefkasten. — Inserate. — Totenliste.

Zuzug zu vermeiden ist von Webern und Weberinnen nach dem Vogtlande, dem Algäu, nach Spremberg, Hückeswagen, Ronsdorf, Hof in B. (Laubmann u. Peetz), Langenbielau, Neumünster, Kassel, von Färbern nach Reichenbach i. V., Greiz, von Posamentierern nach Frankfurt a. M. (Müller), Barmen-Elberfeld, von Seidenwebern nach Rheinfelden, von Jutewebern nach Delmenhorst, von Moquette-, Plüsch- und Möbelstoffwebern nach Elberfeld (A. Scheffner und Sohn), von Spinnern und Aufsetzern nach Krefeld und Rheine.

Der 1. Mai und seine Bedeutung.

Als auf dem internationalen Kongreß zu Paris beschlossen wurde, den 1. Mai als Weltfeiertag des Proletariats der ganzen Erde einzuführen und an diesem Tage die allgemeine Arbeitsruhe zu proklamieren, [illegible] Sie glaubten nichts anderes, als daß das Proletariat sich zum Entscheidungskampfe gegen den Kapitalismus rüste, und so rüsteten sie denn in ihrer Art. Die Behörden wurden „scharf“ gemacht, in den Fabriken suchte man die Arbeiter [illegible] um ihnen die Maifeier unmöglich zu machen. Es wurden Fabrikordnungen ausgeheckt, die das Fernbleiben von der Arbeit ohne Erlaubnis der Fabrikherren mit sofortiger Entlassung eventuell Kontraktbruch bestraften und die Arbeiter zur Einhaltung einer langen Arbeitszeit verpflichteten.") In vielen Fällen erzielten die Herren das Gegenteil ihrer Absichten. Der erste Mai wurde nun erst recht gefeiert und die Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit nahm nicht allein einen energischen Anlauf, sondern sogar einen siegreichen Fortgang.

Freilich, bis zur Erringung des Achtstundentages ist der Weg immer noch weit.

In England, Nordamerika und Australien hat der Achtstundentag bereits staatliche Sanktion erhalten, aber in den übrigen Kulturländern — Deutschland inbegriffen — hapert es noch gewaltig damit. Wohl fehlt es nicht an einzelnen Unternehmern, welche selbst Versuche damit angestellt haben — ja, ein Fabrikant ist sogar zum begeisterten Agitator für den Achtstundentag geworden —, aber die Unternehmer in ihrer großen Masse fürchten von dem Achtstundentage noch immer für ihren Profit. Im günstigsten Falle erklären sie sich bereit, in Zeiten von Arbeitsmangel die Arbeitszeit zu reduzieren, was natürlich in der Regel Lohnverkürzung zur Folge hat. Sie fahren dabei nicht schlecht, denn sie erhalten sich damit einen Stamm von Arbeitern, den sie bei günstigerer Konjunktur unbedingt brauchen, und dann erwecken sie bei unaufgeklärten Arbeiterkreisen gewissen Widerwillen gegen Arbeitszeitverkürzung, da grade während solcher Perioden verkürzter Arbeitszeit deren Lage verschlimmert wurde. Allerdings dürfte es, dank der Aufklärung durch sozialistische Versammlungen und die sozialistische Presse, heute nur wenige Arbeiter geben, welche solche Maßnahmen mit einer allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit auf gleiche Stufe stellen, und bis heute hat es sich gezeigt, daß bei Streiks selbst unorganisierte Arbeiter mit der größten Zähigkeit an der Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit festhielten. Daß seit dem 1. Mai 1890 nicht allein die Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit, sondern die Verkürzung der Arbeitszeit selbst Fortschritte gemacht hat, geht schon zur Genüge aus den Berichten der Gewerbeinspektoren hervor. Trotzdem zeugt es aber immerhin von einer beschränkten Auffassung von der Organisation der Arbeiter, [illegible] die endgültige Lösung dieser Frage [illegible] Die [illegible] verhältnismäßig langsam vorwärts, und die [illegible] namentlich in Zeiten der Arbeitslosigkeit [illegible] Unternehmertum gegenüber ohnmächtig. [illegible]

[illegible]

zeit in gesundheitsschädlichen Gewerben auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung, insbesondre aber durch die Organisation der Arbeiter selbst, auch ohne Einführung eines Normalarbeitstages, eine allmähliche Verringerung der Arbeitszeit eintreten wird. Daß eine solche — ohne Schädigung der gewerblichen Interessen — möglich ist, wird heutzutage von einsichtigen Arbeitgebern kaum noch bestritten."

Das ist die alte Geschichte, welche ewig neu bleibt. „Die Sache ist nicht spruchreif, nicht überall durchführbar, ohne Schädigung der gewerblichen Interessen nicht möglich“ &c. &c. Das ist alles eitel Firlefanz.

Allerdings, wenn der Staat auf die vermeintlichen Interessen der Unternehmer immer Rücksicht nehmen wollte, dann dürfte er überhaupt keinerlei Beschränkungen der Ausbeutung einführen. Noch bei jeder Maßregel zum Schutze der Arbeiter haben die betroffenen Unternehmer Zeter und Mordio geschrien, mit Ausnahmen einiger anständiger, vernünftiger Leute, denen gesetzliche Maßregeln willkommen waren, um sie vor der Schmutzkonkurrenz jener infamen Leuteschinder zu schützen, die in ihrer Profitgier alle Menschlichkeit mit Füßen treten und mit Ingrimm jede Arbeiterschutzmaßregel als einen Fallstrick ansehen, durch den sie in ihrem Streben nach blutigem Gewinn gehindert werden könnten.

Diese Leute sind vielleicht sentimental, wenn es sich darum handelt, ein Pferd oder einen Hund vor roher Behandlung zu schützen, aber die Menschen möchten sie für vogelfrei erklären, für deren Schutz soll es keine Gesetze geben.

Das Rad der Zeit wird aber über die „Sozialreformer“ hinweggehen. Der gesetzliche Normalarbeitstag ist nur eine Frage der Zeit. Je früher die Arbeiterschaft von dem Werte desselben durchdrungen ist, um so eher wird er sich durchsetzen.

Deshalb möge auch heuer am 1. Mai die Arbeiterschaft ganz besonderes Gewicht auf die Forderung des Achtstundentages legen. Wohl wissen wir, daß wir ihn uns ratenweise erobern müssen, aber wir werden ihn erobern.

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr —
Es muß uns doch gelingen.

Wahlen der Delegierten
zum Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands in Stuttgart.

Der Kongreß beginnt Montag den 16. Juni.

Die Generalversammlung in Kassel hat beschlossen, 8 Delegierte zum Gewerkschaftskongreß zu wählen.

Bei der Einteilung der Wahlbezirke soll darauf Rücksicht genommen werden, daß möglichst alle Landesteile auf dem Kongreß vertreten sind, somit konnte auch ich mich nur an die geographische Lage und nicht an die Mitgliederzahl halten. Wir behalten auch zum Gewerkschaftskongreß die Wahlbezirke, desgleichen auch die Wahlleiter bei, wie diese in Nr. 16 des „Textilarbeiters“ durch Kollegen Wagener bekannt gegeben sind.

In den 7 Bezirken sind 8 Delegierte zu wählen. Es wählt der erste Bezirk (Sachsen) zwei Delegierte, die andern Bezirke je nur einen Delegierten. Die Vorschläge für die Kandidaten müssen bis zum 26. April bei mir eingehen und wird alsdann die Kandidatenliste veröffentlicht.

Die Kandidaten müssen Mitglieder des Bezirks sein, für den sie ernannt sind.

Nach Bekanntgabe der Kandidatenliste im „Textilarbeiter“ werden die Stimmzettel den Ortsverwaltungen mit der Fachzeitung zugesandt.

Nach erfolgter Wahl ist das Resultat derselben sofort dem Wahlleiter des Bezirks durch die Ortsverwaltung zuzusenden.

Nachdem die Wahl im Bezirk beendet ist, hat der Wahlleiter das Resultat an den Zentralvorstand zu senden.

Die Wahl muß per Stimmzettel erfolgen, und kann durch Stimmensammlung beim Beitragkassieren oder Zeitungsaustragen vorgenommen werden. Nur Verbandsmitglieder sind stimmberechtigt.

Die Wahl muß in allen Bezirken bis 20. Mai beendet sein. Die Kosten für die Delegierten zum Gewerkschaftskongreß trägt die Zentralkasse.

1. Kreis. Wahlleiter: Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstr. 14.

2. Kreis. Wahlleiter: [illegible] (Barmen) [illegible]

[illegible]

Wahlen zum internationalen Textilarbeiter-Kongreß.

Vielfachen Anfragen gegenüber sei hierdurch erklärt, daß die Stimmzettel mit festgestelltem Wahlergebnis, d. i. Angabe der für jeden Kandidaten abgegebenen Stimmen, an den für betreffenden Kreis ernannten Wahlleiter zu senden sind, der mir dann das Wahlergebnis des ganzen Kreises übermitteln soll.

Die Vorschläge der Kandidaten können in beliebiger Weise erfolgen, brauchen also nicht in Versammlungen gemacht zu werden. Sie sind nicht den Wahlleitern, sondern mir zu übermitteln.

Bezüglich der in voriger Nummer angegebenen Mitgliederzahl sei bemerkt, daß dieselbe infolge einiger Schreib- bezw. Druckfehler nicht überall richtig angegeben worden ist. Als Mitgliederzahl gilt die Zahl der gegenwärtig bezogenen Anzahl „Textilarbeiter“. Diese ist mit 6 Pfg. zu multiplizieren, wodurch sich der Betrag ergiebt, der von dem Orte an Delegationskosten zu leisten ist.

Obwohl selbstverständlich, dürfte es nicht unangebracht sein, daran zu erinnern, daß diese Beträge bis Mitte Mai eingehen müssen, wenn die zu wählenden Delegierten ihre Mandate ausüben sollen.

Mit Gruß
Paul Wagener, Chemnitz, Blücherstr. 4, I.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Aachen. (Versammlungsbericht.) Am 6. April tagte unsre periodenmäßige Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten von der Generalversammlung in Kassel. 2. Verschiedene Angelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden 14 Kollegen zur Aufnahme verlesen. Sodann gab der Vorsitzende den Bericht über die Generalversammlung. Unter „Verschiedenes“ lag eine Liste des Gewerkschaftskartells zwecks Einzeichnung zum Beitritt in einen zu bildenden Konsumverein vor. Der Vorsitzende wünschte wegen der allzuvielen Arbeit eine Erweiterung des Vorstands, was bis zur nächsten Versammlung mit dem Konsumwesen geregelt werden soll. Zur Anschaffung verschiedener Bücher bewilligte die Versammlung 15 Mk.

Aachen. Oft ist von uns die Behauptung aufgestellt worden, daß die Mehrzahl der katholischen Arbeiter (auch hier giebt es Ausnahmen) am allerrückständigsten sei in gewerkschaftlicher, wie in politischer Beziehung. Daß diese Behauptung im allgemeinen richtig ist, beweist folgendes Vorkommnis: Die Weber einer hiesigen Tuchfabrik hatten unter sich einstimmig beschlossen, statistische Erhebungen anzustellen über Lohn, Arbeitszeit, Strafe usw. Dies wurde, wie schon oben erwähnt, einstimmig beschlossen. Man hätte nun wohl auch erwarten können, daß alle die freiwillig übernommene Pflicht auch erfüllen würden. Es sollte jedoch anders kommen. Ein „christlicher“ Weber hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß ein Mitglied vom Deutschen Textilarbeiterverbande die Anregung zur Durchführung der Statistik gegeben, und dadurch rückte die Sache ja in ein ganz andres Licht. Jetzt wurde von den Christlichen das Ganze als eine sozialistische Mache hingestellt und es mußte zum Beweise für diese Behauptung das blödsinnigste Zeug herhalten. So gebrauchte man u. a. auch die Wendung: dieses wäre der erste Schritt in den Zukunftsstaat. Nur die entschiedene Stellung der Mehrheit bewahrte die Angelegenheit vor dem Scheitern.

Blumenau. Hier die Abrechnung vom 1. Quartal 1902. Einnahme: Kassenbestand vom vorigen Quartal 72,66 Mk., Einschreibegeld 90 Pfg., Wochenbeiträge à 20 Pfg. 121,40 Mk., Extrasteuer 70 Pfg., Gewerkschaftsbeitrag à 6 Pfg. 1,53 Mk., Summa: 197,21 Mk. Ausgabe: Krankenunterstützung 18,50 Mk., an das Agitationskomitee 2,55 Mk., Verwaltung 16,65 Mk., an die Hauptkasse 80,68 Mk., Summa: 118,38 Mk. Bleibt Kassenbestand 83,83 Mk. Zahl der Mitglieder: männliche 42, weibliche 9. Die Kasse ist geprüft und für richtig befunden durch Joseph Exner, Paul Thiel, Wilhelm Kammler in Blumenau.

Cannstatt. (Versammlungsbericht.) In unsrer am Samstag den 5. April abgehaltenen Monatsversammlung waren drei Neuaufnahmen zu verzeichnen. Das Protokoll der letzten Versammlung gab zu Beanstandungen keine Veranlassung. Aus dem Kartellbericht, welchen Kollege Günter gab, ist u. a. hervorzuheben, daß wieder sämtliche Berufsorganisationen ihre Beteiligung am Festzug bei der Maifeier zugesagt haben und verspricht derselbe demnach auch in diesem Jahre wieder großartig zu werden. Ferner wurden 100 Mk. zum weiteren Ausbau der Gewerkschafts-Bibliothek bewilligt, da dieselbe [illegible] Jahre wieder eine erfreuliche Zunahme aufzuweisen hatte. Den Bericht von der Generalversammlung in Kassel gab Kollege [illegible] die Anwesenden [illegible] Ausführungen des Referenten mit [illegible]

[illegible]

aß dem vorjährigen entspricht. — Um den Mitgliedern nach langer Pause wieder einmal eine Unterhaltung zu bieten, wurde beschlossen, am 9. November unser Stiftungsfest zu feiern.

Einsiedel. Nachdem auf der Kasseler Generalversammlung nochmals die Parole ausgegeben wurde, alles daran zu setzen für die Erringung des Zehnstundentages, sehen wir uns veranlaßt, die bei der hiesigen Firma Wex u. Söhne herrschende Arbeitszeit an dieser Stelle anzugeben. Es besteht bei genannter Firma schon mehrere Jahre der Brauch, im Sommer mehrere Wochen elf Stunden lang arbeiten zu lassen. Seitdem aber die Herren Rodig und Großmann Eigentümer des Betriebes sind, ist schon von Mitte November vorigen Jahres ab 10½ und 11 Stunden gearbeitet worden. Es ist auch bis jetzt noch keine Aussicht vorhanden, daß die Arbeitszeit wieder auf zehn Stunden verkürzt wird, obwohl es die einzigen Fabriken sind, wo elf Stunden gearbeitet wird, sonst wird in Einsiedel durchgängig in allen Betrieben der Strumpfindustrie zehn Stunden gearbeitet. Sache der Arbeiter und ganz besonders des Fabrikausschusses wäre es nun, ganz entschieden für den Zehnstundentag einzutreten, umsomehr, da viele Arbeiter eine halbe bis ganze Stunde von hier entfernt wohnen. Andernfalls könnte sich die längere Arbeitszeit leicht auf die andern Betriebe am Orte übertragen. — Nebenbei sei auch auf die Notwendigkeit des Anschlusses an die Organisation aufmerksam gemacht.

Elsterberg. Es dürfte die auswärtigen Kollegen interessieren, etwas über die hiesigen Fabrikverhältnisse an dieser Stelle zu finden. Durch Fragebogen ist folgendes festgestellt worden: 1. Vorhandene Stühle 2275. 2. Außer Betrieb 493. 3. An drei Stühlen, das heißt unter dem elendesten aller Systeme, arbeiten 3 männliche und 4 weibliche Arbeiter, und zwar bei Gebr. Ruppert 2 Personen, O. M. Heckel 2 Personen, Obernitz u. Komp., Aug. Strobel und Kießig u. Heyer je 1 Person. 4. Der Organisation gehören 184 männliche und 72 weibliche Mitglieder an. 5. In 11 Betrieben ist der Minimallohntarif ausgehängt; 3 Betriebe sind ohne Lohntarif, 7 Betriebe zahlen nach Vereinbarung mit ihrer Arbeiterschaft höhere Löhne. 6. Lohnbücher sind bei 15 Firmen eingeführt, aber in vier Betrieben nicht vollständig ausgefüllt, 8 Firmen führen Lohnzettel. 7. In 12 Betrieben wird nach fertiger Ware (Meterlänge) bezahlt, in 4 Betrieben nach Meter- und Kettenlänge, bei 2 Firmen nach Kettenlänge. 8. Die Garderoberäume sind bei 6 Firmen primitiv, bei 12 dem Gesetz entsprechend. Trinkwasser fehlt in 4 Betrieben, trotzdem der Anschluß an die städtische Wasserleitung ein billiger und bequemer ist. Die königl. Gewerbeinspektion erklärt in letzter Frage, dem Unternehmertum keine Vorschriften machen zu können. — Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß Arbeitermangel vorherrschend ist und die hiesigen Fabrikverhältnisse keine rosigen sind; trotzdem versucht man in einigen Betrieben, bei jeder geringen Gelegenheit Abzüge zu machen; auch läßt die Behandlung der Arbeiterschaft seitens der Herren Meister viel zu wünschen übrig. Wir bitten die auswärtigen Kollegen, unsern Ort zu **meiden**, da wir gesonnen sind, in kurzer Zeit dem Lohntarif von 1890 Geltung zu verschaffen. Inzwischen wollen sich die noch Fernstehenden der Organisation anschließen und sich damit der besten Waffe gegen ungebührliche Ausbeutung bedienen.

Gomla. (Versammlungsbericht.) Am 11. April hielt die Zahlstelle Kurtschau im Jahnschen Gasthofe eine Textilarbeiterversammlung ab. Als Referent war Kollege Hugo **Dressel** aus Schönfeld anwesend, welcher über „Die Greizer Weberaussperrung" referierte. Die beiden Ortschaften Kurtschau und Gomla, die bis jetzt eine Zahlstelle bildeten, beschlossen, da jetzt die Mitgliederzahl eine enorm hohe ist, daß von jetzt ab Gomla eine Zahlstelle für sich bilden soll. Zum Vertrauensmann wurde Paul **Penzold**, zum Bevollmächtigten Karl **Huzser**, zu Revisoren die Kollegen Franz **Zipfel**, Reinhard **Petzold** und Reinhard **Leiterer** gewählt. Zum Schlusse wurde noch Kollege Theodor **Kiesling** zum Delegierten ins Gewerkschaftskartell gewählt.

Gößnitz. (Situationsbericht.) In letzter Zeit hat sich der Geschäftsgang in der Weberei von H. Bohrisch etwas gehoben. Wer aber glaubt, die Lage der Weber und Weberinnen würde eine Verbesserung erfahren haben, der ist im Irrtum. Lohnreduzierungen sind von jeher an der Tagesordnung gewesen und sind bald nicht mehr vorzunehmen; dagegen wird auf andere Weise der Verdienst heruntergedrückt. Tadellose, saubere Arbeit wird nur verlangt; dieses zu erfüllen ist aber kaum möglich, wenn schlechte Ketten und Schuß verwendet werden. Daß dies der Fall ist, beweist, daß mehrere Ketten so schlecht waren, um nicht verarbeitet werden zu können, man hat sie abschneiden müssen. Man quälen sich die Weber und Weberinnen tagtäglich mit diesem Material, ohne eine Ware wie sie verlangt wird, fertig zu bringen. Ist schon die Leistung eine geringere, damit auch der Verdienst, so müssen sich diese Arbeiter auch noch horrende Abzüge gefallen lassen. Beschwerden wegen schlechten Materials werden einfach damit abgewiesen, daß man sagt: wir kaufen nur die besten Garne. Wer nicht so mitmachen will, kann gehen. Das Strafsystem ist in der Bohrischschen Weberei sehr ausgeprägt, jeder kleine Fehltritt, jeder kleine Fehler in der Ware wird mit einer dem Arbeiter empfindlichen Strafe belegt. In der gegenwärtigen Krise in allen Zweigen der Industrie waren es auch die Weber der Bohrischschen Weberei, die es zum größten Teil vorzogen, dem Verband den Rücken zu kehren. Das rächt sich jetzt bitter. Auch in der Jahnschen Spinnerei, die auch einen Webereibetrieb unterhält, sind die Arbeitsverhältnisse schlechter geworden. Damit ist manche Hoffnung, die man an diese Firma knüpfte, vernichtet worden.

Köpenick. (Versammlungsbericht.) Am Sonntag den 6. April hielt die hiesige Filiale ihre regelmäßige Versammlung ab. Tagesordnung derselben war: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht von der Generalversammlung in Kassel. 3. Verschiedenes. Da aber die Versammlung so schlecht besucht war, wurde gar nicht erst in die Tagesordnung eingetreten. Den streikenden Seidenwebern in Rheinfelden wurden 25 Mk. bewilligt. Ferner wurde Beschluß gefaßt über die Maifeier und zum Schluß beschlossen, daß die Versammlungen von jetzt ab immer am ersten Sonnabend im Monat abends 8 Uhr bei Stippekohl stattfinden.

Mittweida. (Versammlungsbericht.) In der am Sonnabend den 5. April abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale erstattete der Delegierte, Kollege August **Gröetz**, Bericht über die Generalversammlung und den Kongreß in Kassel. Nach längeren beifällig aufgenommenen Ausführungen des Berichterstatters über die dort verhandelten Anträge usw. entspann sich eine unwesentliche Debatte, aus welcher jedoch hervorging, daß die Anwesenden zum größten Teil mit dem Verhalten des Delegierten bei den Beschlußfassungen einverstanden waren. Sodann wurde der Rechnungsabschluß vom letzten Christbaumvergnügen bekannt gegeben, aus welchem zu entnehmen war, daß die Einnahme 88 Mk. 15 Pfg. und die Ausgabe 51 Mk. 60 Pfg. betrug; es verblieb somit ein Ueberschuß von 36 Mk. 55 Pfg., der der Filialkasse zugewiesen worden ist. Da in dieser Versammlung verschiedene in einer hiesigen Weberei bestehende Mißstände scharf kritisiert wurden, ist es unbedingt notwendig, in nächster Versammlung am 3. Mai noch zahlreicher zu erscheinen, damit darüber eingehend gesprochen werden kann. — Den Mitgliedern noch zur Kenntnis, daß in voriger Versammlung (am 1. März) die Kollegen Ernst **Fichtner** und Vinzenz **Höfer** zu Kassenrevisoren ernannt wurden.

Mittweida. Infolge der vorjährigen Krise wurden auch die Arbeiter der „Weißthaler Aktien-Weberei" von einer Lohnreduzierung betroffen. In dieser Fabrik wurde seit jeher laut Lohntarif den Webern für Kettenfeiern von der vierten Stunde ab 6 Pfg. pro Stunde bezahlt. Da den Herren das Bezahlen der Feierstunden schon lange ein Dorn im Auge war, benutzte man den flauen Geschäftsgang, es abzuschaffen. Da aber nun in dieser Fabrik ein fein ausgedachtes Prämiensystem herrscht und das Feiern auf Ketten sozusagen an der Tagesordnung ist, sind die Weber in 14 Tagen oft um 4 bis 6 Mk. geschädigt. Um dem Leser die Ungerechtigkeit des Prämiensystems vor Augen zu führen, wollen wir einige Beispiele anführen. Verdient ein Weber in zwölf Arbeitstagen 22 Mk., so erhält er 4 Mk. Prämie; hat er aber nur 21 Mk. 99 Pfg. verdient, bekommt er bloß 3 Mk. Prämie. Also wegen des einen Pfennigs verliert der Arbeiter eine Mark. Ist ein Weber oder eine Weberin einige Tage krank oder sonstwie an der Arbeit gehindert, so richtet sich die Prämie nicht nach seinen Arbeitstagen, sondern nach den Leistungen der Arbeiter, die voll beschäftigt waren. In einem solchen Falle muß der Betreffende seine Ware um mindestens 30 Prozent billiger arbeiten, weil er gewöhnlich die Prämie gar nicht erreicht. Sehr viele Arbeiter erreichen die Prämie überhaupt nicht, besonders trifft das auf die zu, welche nicht mehr so intensiv schuften können oder welche schlechtes Material zu verarbeiten haben, was ja, nebenbei bemerkt, gar nicht so selten vorkommt. Zahltage mit 15, 17 und 18 Mk. kommen auch recht häufig vor, und bei 19 Mk. beginnt erst die Prämie; die große Prämie hat man mit 28 Mk. erreicht, sie beträgt 10 Mk. Nur sehr wenige Glückliche erreichen sie. Ferner hat man sich zur Gewohnheit gemacht, 12½ Schuß auf den Zettel zu schreiben, 12 Schuß werden bezahlt, und arbeiten muß man mit einem Wechsel, der 13 Schuß macht. Diese und noch verschiedene andere Mißstände sind wohl nur die Ursache, daß man dort einen so verschwindend kleinen Prozentsatz einheimischer Arbeiter antrifft; man kennt die Fabrik am Orte zu gut und weicht ihr aus, so lange man kann. Fremde sind aber schon oft mit der ganzen Familie bei Nacht und Nebel ausgerissen, wenn ihnen ihre Schuldenlast zu groß geworden war. Möchten sich endlich alle dem Textilarbeiterverbande anschließen, die Auswärtigen aber Mittweida meiden.

München-Gladbach. (Versammlungsbericht.) Aus Anlaß der seitens unserer Behörde gegen unsere Filiale getroffenen Maßnahmen tagte am 16. März im Milusschen Lokale eine öffentliche Versammlung, in der Kollege W. **Röhrig**-Barmen über 1. das Vereins- und Versammlungsrecht und das Vergehen der hiesigen Behörde, 2. die Bedeutung der Organisation für die Textilarbeiter und -Arbeiterinnen referierte. In ausführlicher Weise verbreitete sich Redner zunächst über das Vereins- und Versammlungsrecht und geißelte alsdann in scharfer Weise das Vorgehen der hiesigen Behörde. Es sei schier unglaublich und für die Gladbacher Behörde sehr bezeichnend, daß sie, wo doch ein Vereins- und Versammlungsrecht bestehe, den Arbeitern in solcher Weise Schwierigkeiten mache. Am tiefsten zu bedauern sei aber, daß auch der Herr Bürgermeister, der doch zweifellos über die vereinsgesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf politische und gewerkschaftliche Vereine entscheiden könne, das Vorgehen der behördlichen Organe noch für berechtigt erkläre. Doch solle die Arbeiterschaft Gladbachs sich durch Maßnahmen, die darauf abzielten, der modernen Arbeiterbewegung Schwierigkeiten zu bereiten, nicht ins Bockshorn jagen lassen und sich nicht scheuen, zwecks Wahrung des uns gesetzlich gewährleisteten Rechts eventuell bis an die höchste Stelle zu gehen. Redner verbreitete sich sodann des längeren darüber, warum man von seiten der herrschenden Klasse so eifrigst bemüht ist, die Frau von den Versammlungen fernzuhalten, weil man mit Recht befürchte, daß die Frau dadurch, daß sie Versammlungen besucht, wo alle wirtschaftlichen Fragen und sozialen Mißstände erörtert würden, über die Ursache der elenden, menschenunwürdigen, Familien zerrüttenden Zustände aufgeklärt würde und in diesem Geiste erzieherisch auf ihre Kinder einwirken könnte, sodaß der Tag immer schneller heranrücke, wo die herrschende Klasse durch die Macht der Organisation gezwungen würde, von ihrer Ausbeutungs-Politik abzulassen und geordnete Zustände zu schaffen. Dies bedeute aber für sie eine wesentliche Schmälerung des Profits, also eine Gefahr um den geheiligten Geldsack, wogegen sie sich mit Händen und Füßen wehre. Der Beifall, den man dem Redner zollte, bewies, daß er es verstanden hatte, den Anwesenden aus dem Herzen zu sprechen. Die Diskussionsreden bewegten sich im Sinne des Referenten, der dann sich seines zweiten Referats entledigte. Während der erste Teil desselben die durch die Entwicklung der Technik hervorgerufenen sozialen Mißstände schilderte, behandelte der zweite Teil die noch sehr mangelhaft ausgebaute, zum Teil fast wirkungslose Arbeiterschutzgesetzgebung und die Bedeutung bezw. Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter.

Mylau. (Weberstreik.) Bei der Firma Moritz Merkel hier legten am Montag etwa 50 Weber die Arbeit nieder. Die Ursache ist in wiederholten Lohnreduktionen zu suchen. So wurde z. B. der Lohn für Kammgarn-Cheviot, der durch die Lohnbewegung von 5,80 Mk. auf 6,60 Mk. erhöht worden war, jetzt nach und nach bis auf 5,35 Mk. herabgemindert. Nachdem die Arbeiter sich in mehreren Fabrikbesprechungen über ein gemeinsames Vorgehen einig geworden waren, wurde eine Kommission bei den Chefs der Firma vorstellig. Herr Merkel ließ sich zu keiner Zusage herbei. Er ließ schließlich durch einen Kontoristen den seinerzeit durch die Lohnbewegung vereinbarten Lohntarif zerreißen und verabschiedete die Arbeiter mit den Worten: Wem es nicht passe, der könne gehen. Sämtliche Arbeiter des Betriebszweiges verließen darauf die Fabrik. Fast alle sind organisiert.

Oelsnitz i. V. Eine für den 12. April anberaumt gewesene Textilarbeiterversammlung konnte wegen schwachen Besuchs nicht stattfinden. Es muß angenommen werden, daß der Zeitpunkt nicht günstig gewählt war, indem die Feiertage gewesen sind und in den meisten Fabriken nur alle 14 Tage Lohntag ist. Das ist auch eine Benachteiligung der Arbeiter. Die wöchentliche Lohnzahlung würde einen viel gesünderen Zustand darstellen. Wenn aber die Arbeiter nicht selbst Hand anlegen, indem sie sich dem Textilarbeiterverband anschließen und den Fabrikanten obige berechtigte Forderung unterbreiten, so wird jener ihnen schädliche Zustand weiter bestehen bleiben. Ueberhaupt scheinen in Oelsnitzer Betrieben sehr betrübende Zustände zu bestehen, z. B. hohe Lohnabzüge, schlechte Behandlung der Arbeiter von seiten gewisser Herren Meister, in Verbindung mit Entlassung von Arbeitern, hauptsächlich älterer Leute. Derartige Zustände müssen unbedingt zur moralischen Abstumpfung führen, was der Stadt nicht zum Vorteil gereichen dürfte. Darum, Arbeiter von Oelsnitz und Umgebung, besucht eure Versammlungen in Massen, tretet dem Textilarbeiterverbande bei, nehmt euch ein Beispiel an den Kollegen anderer Städte.

Pohlitz. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 12. April tagte in der „Jägerhalle" eine Textilarbeiterversammlung. Kollege **Heide** gab einen sehr umfangreichen Bericht über die Generalversammlung resp. den Kongreß in Kassel. Die Anwesenden waren mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden. Unter „Gewerkschaftliches" wurde die in Greiz neueröffnete Gewerkschaftsbibliothek den Anwesenden sowie allen organisierten Arbeitern zur fleißigen Benutzung empfohlen. Kollege A. O. wurde, weil sich die Mitgliederzahl in Pohlitz bedeutend erhöht hat, als dritter Kolporteur gewählt. Weiter wurde noch ein Antrag angenommen, der das Agitationskomitee ersucht, in allernächster Zeit eine Konferenz einzuberufen zwecks Aenderung resp. Neueinteilung des Agitationsbezirks. Zum Schluß wurden alle Kollegen ersucht, die Maifeier zu besuchen, sowie eine kräftige Agitation zur Stärkung der Maifeier zu betreiben. In nächster Zeit wird eine Versammlung in Raasdorf stattfinden.

Reichenbach i. V. (Versammlungsbericht.) Sonnabend den 12. April fand eine Versammlung der hiesigen Filiale mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Generalversammlung und den Kongreß in Kassel, 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1902, 3. Oertliches von der Gewerkschaft. Der Delegierte, Kollege **Lenk**, gab einen Bericht zum ersten Punkt. In der sich hieran anknüpfenden Debatte erregte die Meinung Reichelts, durch sein Eingreifen hier sei ein Streik vermieden worden, eine leichte Verwunderung, da Reichelt nicht während des Kampfes, sondern nur bei den Vorbereitungen hier anwesend war. Zu der ihn betreffenden Angelegenheit schreibt uns Kollege **Reichelt**: „Um allen falschen Meinungen vorzubeugen, will ich erklären, was ich gesagt habe. Kollege Hübsch wies in seinem Situationsbericht darauf hin, daß die Lohnbewegung in Greiz schon seit einem Jahre im Gange gewesen sei, trotzdem habe es niemand für notwendig gehalten, sich der Organisation anzuschließen. Es seien in Greiz beim Ausbruch des Streiks im ganzen 273 organisiert gewesen, während, sobald der Streik ausgebrochen, wo man also Unterstützung brauchte, 2000 vorhanden waren. Kollege Dressel-Greiz erwiderte hierauf, daß die Lohnbewegung nicht lange vorbereitet gewesen sei. Hierauf habe ich nun erklärt: Es ist nicht richtig, wenn man sagt, die vogtländische Lohnbewegung sei noch nicht lange im Gange; schon im vorigen Jahre bin ich des öfteren nach dort gerufen worden. Vor allem ist es wohl meinem Eingreifen zuzuschreiben, daß im vorigen Jahre der Streik in Reichenbach verhütet wurde. Ich habe ihnen erst anempfohlen, sich zu organisieren, was sie auch gethan haben. Durch die Stärkung ihrer Organisation haben sie in diesem Jahre ohne großen Kampf einen Teil ihrer Forderungen errungen, während sie, wenn sie im vorigen Jahre zum Streik gegriffen hätten, furchtbar hereingefallen wären. Aber nicht nur in Reichenbach, sondern auch in Greiz, Elsterberg, Mylau, Glauchau ꝛc. war ich während dieser Bewegung. Und nun, ihr Reichenbacher Bewunderer, habt ihr denn ganz euren seinerzeitigen Groll vergessen, daß der Zentralvorstand nicht „Ja" und „Amen" gesagt hat, und habt ihr denn schon wieder vergessen, daß ihr bei der jetzigen Bewegung eine große Abneigung gegen mich hattet, weil ihr glaubtet — und es auch zum Ausdruck gebracht habt —, wenn ich käme, würde aus einem Streik nichts werden, da ich die ganze Situation zu schwarz male. Also die Verwunderung kann nicht auf eurer Seite sein, sondern nur auf der meinigen, indem man jetzt die nackten Thatsachen nicht einmal eingestehen will. Doch deshalb keine Feindschaft." Hauptsächlich dem plötzlichen Angreifen war es zu danken, daß nichts Ernstes vorgekommen ist. Zu dem zweiten Punkt berichtet Kassierer **Wunderlich** über die Kassenverhältnisse. Mit Freuden wird begrüßt, daß die Mitgliederzahl sich um 386 gehoben hat. Unterm dritten Punkt erregte ein Artikel des „Konfektionär" eine lebhafte Debatte, und sehr leicht war es, die darin aufgestellten unsinnigen Behauptungen zu widerlegen.

Nußdorf. (Versammlungsbericht.) Am 12. April tagte hier eine Mitgliederversammlung, in der Kollege **Reichelt** aus Chemnitz über die Generalversammlung und den Kongreß Bericht erstattete. Als Kandidat zum internationalen Textilarbeiterkongreß wurde Reichelt in Vorschlag gebracht. Weiter wurde die Bildung einer Filiale beschlossen und zum Vorsitzenden Ernst **Vogel**, wie zum Kassierer Gustav **Otto** gewählt.

Wangen i. A. Es ist kürzlich von der Redaktion des „Textilarbeiters" auf die schlechten Verhältnisse in der Algäuer Textilindustrie aufmerksam gemacht und vor Zuzug nach dort gewarnt worden. Und mit Recht. Wir haben in zwei früheren Artikeln speziell die Zustände in der hiesigen Baumwollspinnerei beleuchtet, und auch heute wollen wir dem nicht gerade schönen Bilde wieder etwas beifügen. Jedenfalls, um den Profit nicht zu schmälern, wird neuerdings pro 1 Kilogramm Ausschuß 10 Pfg. abgezogen. Was das bei den niederen Lohnsätzen zu bedeuten hat, dürfte jedem Arbeiter klar sein. Selbst nach der Arbeitszeit scheint man über die Arbeiter zu wachen. Wer nämlich nach 10 Uhr in der Kolonie noch Licht brennt, kann sich auf den Besuch des Nachtwächters, der im Auftrag der Direktion handelt, gefaßt machen. Soll doch die Aeußerung: „Nach 10 Uhr will ich kein Licht mehr sehen," gefallen sein. Den Kolleginnen und Kollegen rufen wir zu: Tretet dem Textilarbeiter-Verbande bei. Nehmt die Weilerschen Kollegen zum Muster, die bereits über 60 Mitglieder zählen.

Posamentiererbewegung.

Ein Wort zur Klärung.

Welch lebhaftes Interesse die Posamentierer Deutschlands an ihrer Bewegung haben, beweisen die Zuschriften, welche mir vor der Generalversammlung aus mehreren Orten betreffs des Antrags 68 (Barmen) zugingen. Der Antrag lautete: „Die Posamentierer werden ersucht, ihre Sonderagitation einzustellen und sich wieder mit vollen Kräften dem Textilarbeiter- und -Arbeiterinnen-Verbande anzuschließen." In oben erwähnten Zuschriften wurde ich beauftragt, entschieden gegen diesen Antrag Stellung zu nehmen. Zwar wurde auf der Generalversammlung die Unterstützungsfrage für den Antrag bejaht, jedoch meldete sich niemand zum Wort, nicht einmal der Vater des Antrags. Um so sonderbarer muß es erscheinen, wenn es in dem Bericht der Generalversammlung heißt, daß dieser Antrag angenommen ist; dem Berichterstatter muß unbedingt ein Irrtum unterlaufen sein. Nicht auf der Generalversammlung, sondern auf dem Kongreß, bei der Angelegenheit der Schiffchensticker, wurde vom Kollegen Glauchmann-Leipzig die Posamentiererbewegung kurz berührt, worauf ich ebenfalls nur kurz antwortete und einiges richtigstellte; erst nach mir nahm Kollege Spieß Gelegenheit, auf die Posamentiererbewegung des Wupperthales in längeren Ausführungen einzugehen. Durch einen Schlußantrag, gegen den ich mich selbstverständlich wendete, war es mir nicht möglich, dem Kollegen Spieß zu antworten und ihm zu beweisen, daß er sich betreffs der Posamentiererbewegung thatsächlich in Unkenntnis befindet. Nun zu dem Antrage selbst. Die Mehrzahl der Kollegen können Agitation und Organisation nicht voneinander trennen. Eine Sonderorganisation besitzen die Posamentierer nicht, denn wir sind schon seit Jahren dem Verbande angeschlossen; aber eine Sonderagitation haben wir, und — das wollen wir frei und offen zugeben — können auf eine solche nicht verzichten, wenn wir uns nicht den Lebensfaden unterbinden wollen. Diese Agitation hat dem Verbande bisher nichts geschadet, das Gegenteil ist der Fall. Wenn es nun in einzelnen Orten zu Reibereien gekommen ist, so liegt es nur an den leitenden Personen, was sie bei Annahme von ein wenig Vernunft sehr gut beseitigen können. Auch bei anderen Berufen, z. B. den Holzarbeitern, Metallarbeitern, wo sich verschiedene Branchen zu einem Industrieverband vereinigt haben, ist jeder Branche Gelegenheit geboten, die Agitation unter sich zu betreiben; möge die Form auch eine andere sein, das thut durchaus nichts zur Sache, ist eine Bewegung lebensfähig und entwickelt sie sich zu ihrem Vorteil, so soll man ihr in ihrer Entwicklung nicht hinderlich sein. Dasselbe Recht, das man den Färbern, Dekorateuren und Seilern zugesteht, nehmen auch wir für uns in Anspruch. [illegible] betreiben eine Sonderagitation, und das mit vollem Recht. Die Posamentierer haben aber [illegible] den Wert der Organisation mehr erkannt, haben sich eine Form gegeben, die ihnen Gelegenheit giebt, ihre Branchenangehörigen, die über ganz Deutschland zerstreut sind, besser zusammenzuhalten. Die Posamentierer arbeiten nicht zu Hunderten in einer Fabrik, sondern nur zu wenigen, oft sogar nur einzeln, und diese einzelnen können, wenn sie nicht organisiert sind, die Organisierten z. B. bei Lohnbewegungen sehr schädigen. Auch muß jeder Branche Gelegenheit gegeben sein, ihre internen Angelegenheiten unter sich selbst zu behandeln. In einer Versammlung der Färber oder Weber, wo ihre [illegible] verhandelt werden, haben die Posamentierer sehr wenig Interesse, dasselbe ist umgekehrt der Fall. Deshalb brauchen wir verschiedene Filialen, Gruppen [illegible] die Form [illegible]. Aus diesen und andern Gründen können wir auf eine Sonderagitation nicht verzichten. Der Verband ist [illegible] Mittel zum Zweck [illegible] wollen wir uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen [illegible]

... haben uns dem Verbande angeschlossen, weil wir der Ueberzeugung [sind], daß nur durch gemeinsames Handeln der gemeinsame Gegner erreicht bekämpft werden kann. Und überall da, wo es heißt, für die Interessen des Verbandes, sowie für die der gesamten Arbeiterschaft einzutreten, sind auch die Posamentierer am Platze. Darum möge man nicht durch persönliche Nörgeleien das gute Einvernehmen stören, sondern in friedlicher Weise neben einander arbeiten und handeln, nach dem Grundsatze: „Einigkeit führt zum Ziel!“

Achtung! Alle, welche vom Zentral-Arbeitsnachweis Stellen zugewiesen bekommen, werden dringend ersucht, demselben Antwort zukommen [zu] lassen, ob sie die Stellen angenommen haben oder nicht.

Von seiten eines Kollegen geht uns in letzter Stunde eine Zuschrift zu, in welcher uns ausführlich die Verhältnisse bei der Firma Westenius & Sohn in Hannover geschildert werden. Wir werden mit genannter Firma, sowie mit der Firma Rocker Verhandlungen anknüpfen und ersuchen, beide Firmen bis auf weiteres zu meiden; ferner ersuchen wir die Kollegen, wahrheitsgetreue Berichte über Mißstände in den Werkstellen uns einzusenden. Der Vertrauensmann. Fr. Berger.

* *

Als Protokollführer habe ich gleich dem Berichterstatter die Annahme des Antrags 68 notiert. Möglich, daß eine eigentliche Abstimmung über den Antrag nicht stattfand — im Protokoll habe ich über nichts stehen —, doch kann die formelle Abstimmung über den Antrag nur unterblieben sein, weil durch die erdrückende Bejahung der bei dem Antrag gestellten Unterstützungsfrage der Antrag schon als angenommen gelten mußte und die weitere Abstimmung überflüssig erschien. Dadurch würde es sich auch erklären, daß der Antrag ohne Diskussion passierte. P. Wagener.

Frankfurt a. M. In der am Samstag den 12. April stattfindenden Versammlung konnte zunächst berichtet werden, daß die uns aufgezwungene Lohnbewegung als zu unsren Gunsten für beendet zu betrachten ist. Die über sämtliche Firmen verhängte Sperre wurde aufgehoben, ausgenommen ist die Firma Müller. Wir hatten mit dieser Firma keine weiteren Unterhandlungen angeknüpft, da die in Frage kommenden Kollegen darauf verzichteten, dort weiter zu arbeiten. Außerdem wurde auf Grund früherer Erfahrungen mit Herrn Müller auf Unterhandlungen mit demselben verzichtet. Wir überlassen diese Firma mit den schon veröffentlichten und ausgeschlossenen Kollegen Schickel, Ludwig und Genossen vorläufig ihrem Schicksal. Dasselbe ist der Fall mit Jos. Schnarrmüller genannt Keller, aus Luzern und G. Friese, die sich in letzter Zeit den Vorgenannten zugesellten. Friese ließ verlauten, daß er mit den organisierten Kollegen bei Müller abrechnen wollte, doch hatte er die Rechnung ohne die seine dort beschäftigten Gesinnungsgenossen gemacht, die seine Konkurrenz fürchteten und seine Einstellung bei M. verhinderten.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Firma C. Zabel in Magdeburg zahlte bis jetzt ihren Arbeitern einen Wochenlohn von 18—21 Mk., die Mädchen bekamen einen Lohn von 3—9 Mk. bei 60stündiger Arbeitszeit. Herr Zabel wollte die zehnte Stunde des Tages als Ueberstunde bezahlen, was soviel heißt, daß fortwährend ausgesetzt werden muß. Auch will die Firma die Akkordarbeit einführen, die aber sämtliche Kollegen ablehnen. Es liegt im Interesse der Kollegen, die Firma C. Zabel Magdeburg zu meiden.

Der Streik bei der Firma Laubmann u. Peetz in Hof [ist] beendet. Es fanden sich in der letzten Woche aus dem eigenen Lager eine Anzahl Streikbrecher. Auch sonst standen der Firma noch einige Streikstörer zur Verfügung, die gewöhnlich das ganze Jahr mit der Arbeit in Feindschaft leben, bei einem solchen Anlasse aber gewöhnlich der Arbeiterschaft in den Rücken fallen. Man sah daher die Unmöglichkeit ein, unter diesen Umständen zu einem vollen Siege zu gelangen und beschloß deshalb, die Arbeit wieder aufzunehmen. Errungen wurden 5 Proz. direkte Lohnerhöhung, während auf der andern Seite 6 Gemaßregelte zu verzeichnen sind. Es ist dies wieder ein Zeichen, wie tief versumpft die Textilarbeiterschaft Hofs noch ist. Die große Anspruchslosigkeit derselben machte die Durchführung eines ernsten Kampfes vollständig unmöglich. Es wird noch viel Mühe und Arbeit erforderlich sein, um die Hofer Textilarbeiterschaft auf das Niveau zu heben, das einer modernen Arbeiterschaft würdig ist.

Der Ausstand der Seidenweber in Rheinfelden ist am Donnerstag früh nach zehnwöchentlicher Dauer und nachdem die Firma am Samstag vorher vom Landgericht Waldshut zur Auszahlung des Standgeldes verurteilt worden war, beendet worden. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Die Fortsetzung des Ausstandes wäre nutzlos gewesen, denn einerseits hatte die Firma eine Fabrik in der Schweiz in vollem Betrieb und andrerseits war von Tag zu Tag mehr Streikbrecherzuzug zu verzeichnen. Immerhin gelang es noch vor Aufnahme der Arbeit, verschiedene Zugeständnisse in materieller Hinsicht zu vereinbaren. Es muß nun abgewartet werden, wie sich die Verhältnisse gestalten. Da während des Streiks viele Arbeiter abgereist sind, konnten bei Wiederaufnahme der Arbeit etwa 150 Stühle nicht besetzt werden. Wir warnen aber ausdrücklich davor, vorläufig in Rheinfelden Arbeit anzunehmen, was die Seidenweber beherzigen wollen. Die Quittungen über die eingesandten Streikunterstützungen werden den Einsendern durch die Post zugestellt werden. Wer bis zum 28. April noch eine solche in Händen hat, wolle sich bei Johann Fleig, postlagernd, Badisch-Rheinfelden, melden. Die öffentliche Abrechnung wird natürlich in kürzester Zeit erfolgen.

Die Weber der Firma Kaiser, Liebau u. Lotze in Bocholt, welche bekanntlich im vorigen Jahre eine 20—30prozentige Lohnreduktion erlitten, befinden sich zwecks Lohnaufbesserung mit der Firma in Unterhandlungen. Zuzug fremder Weber und Weberinnen nach hier ist bis auf weiteres zu vermeiden.

In der Fabrik von Gräfe u. Cöppe in Mohs bei Görlitz sind Differenzen entstanden. Die dort beschäftigten Weber stellten die Forderungen: 1. Zehnstündige Arbeitszeit. 2. Erhöhung des Lohnes pro tausend Schuß um einen Pfennig. Die Fabrikanten lehnten die Forderungen rundweg ab. Die Arbeiter sind zum größten Teil organisiert. Zuzug ist streng zu vermeiden.

Die Aussperrung der Deckenweber in Enschede (Holland) dauert immer noch fort. Die von Komitees der Bürgerschaft gemachten Vermittlungsvorschläge fanden nicht die Zustimmung der Ausgesperrten. Vorschläge, die eine Konferenz von Delegierten aller Arbeiterorganisationen Hollands machte, stießen dagegen auf Widerstand der Firma. Dieselbe sucht jetzt auch Ersatz für die Ausgesperrten in Deutschland zu finden, worauf unsere Kollegen hierdurch aufmerksam gemacht seien.

Die französischen Textilarbeiter befinden sich in vielen Orten in Lohnkämpfen. Veranlassung dazu gab, daß mit dem 1. April der erste im Gesetz Millerand-Colliard vorgesehene Termin der Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde anbrach. Die [illegible] Schonzeiten von je zwei Jahren, nach deren Ablauf das Zehnstundengesetz für die gemischten Betriebe, wo Männer und Frauen und Minderjährige zusammen beschäftigt sind, erst durchgeführt werden soll, konnten das Unternehmertum nicht mit dem Gesetz versöhnen. Wie schon vor zwei Jahren, setzten sie ihm auch heute insofern Widerstand entgegen, daß sie den Arbeitern in dem Maße der Arbeitszeitverkürzung den Lohn kürzen, und diese zum Widerstand durch den Streik reizen.

Gewerkschaftliches.

Eine Reihe Generalversammlungen gewerkschaftlicher Verbände fanden während der Osterfeiertage statt. Von Beschlüssen heben wir hervor den der Lederarbeiter, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen, [illegible] der Schuhmacher, daß vor der nächsten Generalversammlung über die Frage, ob die in ihrem Verbande jetzt als fakultative Einrichtung bestehende Arbeitslosenunterstützung zu einer obligatorischen gemacht werden solle, eine Urabstimmung stattfinden muß.

Der Gewerkverein der Textilarbeiter hielt während der Osterfeiertage in Apolda seine 11. Generalversammlung ab. Den Verhandlungen war zu entnehmen, daß derselbe jetzt in 73 Orten 3940 Mitglieder hat. Innerhalb der letzten drei Jahre ist die Zahl der Ortsverwaltungen um drei geringer geworden und ist im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl eine starke Abnahme der männlichen Mitglieder — 1004 — zu verzeichnen, dagegen ist eine Zunahme von 1278 weiblichen Mitgliedern festgestellt. In den drei letzten Jahren sind nach dem Kassenbericht an 98 Mitglieder 575 Mk. Reiseunterstützung, an 275 Mitglieder 8929 Mk. Arbeitslosenunterstützung, an 200 Mitglieder 1585 Mk. Unterstützung in Notfällen, an 95 Mitglieder 1855 Mk. an Umzugskosten bezahlt worden. Wie immer, nahm es sich auch hier recht komisch aus, daß mit dem Gesamtvermögen der Gewerkvereine geprahlt wurde. Der bekannte Revers, durch welchen jeder Neueintretende versichert, kein Sozialdemokrat zu sein, soll — natürlich! — beibehalten werden. Der internationale Textilarbeiter-Kongreß soll auch vom Gewerkverein beschickt werden. Insgesamt wurden 116 Anträge, zumeist interner Natur, von denen sich ein großer Teil durch den bekannten harmoniedusseligen Anstrich auszeichneten, verhandelt. Im allgemeinen hat auch diese Generalversammlung gezeigt, daß der Gewerkverein im wirtschaftlichen Sinne keine Kampf-Organisation ist.

Soziales.

Ein Nähfadentrust mit 300 Mill. Mk. Aktienkapital ist in England gegründet worden. Er beherrscht nicht nur den britischen Markt, sondern auch den Markt in Belgien, Frankreich, Spanien und Oesterreich-Ungarn, weil er in diesen Ländern ebenfalls Fabriken erworben hat, und durch die Billigkeit seines Produkts beherrscht der Trust auch Rußland, Portugal, Griechenland, die Türkei, Bulgarien, Serbien und Rumänien. Auch in Deutschland hat der Trust Agenturen errichtet und Vorräte aufgehäuft und den Vereinigten Staaten geht er ebenfalls zu Leibe, denn er hat einen großen Teil der Aktien der vereinigten Nähfadenfabriken Amerikas angekauft. Sein Geschäft blüht, im Jahr 1900 soll er 12½ Proz. Dividende verteilt haben. Einen Teil des Gewinns verwendet er für Propaganda und Organisation des Verkaufs seines Produkts in fremden Staaten. Die „Frankfurter Zeitung“, die diese Angaben in einem längeren instruktiven Artikel macht, verlangt zum Schutze der deutschen Nähfadenindustrie die Herabsetzung der Zölle auf Baumwollengarne, wobei das Blatt ausführt:

„Das Vordringen der englischen Industriellen in Deutschland beweist, daß selbst der Eingangszoll für Nähfaden von 70 Mk. per 100 Kilogramm Nähgarn keine Garantie bietet. Es muß daher der Gedanke, die englische Konkurrenz etwa durch Erhöhung dieses Eingangszolls auszuschließen, als unzweckmäßig zurückgewiesen werden, da dies nur die Veranlassung bieten könnte, daß die englische Gesellschaft in Deutschland Betriebe errichtet, oder bestehende Unternehmungen in ihre Hand zu bringen sucht. Das einzige Mittel, das übrigens auch in verständiger Weise von den Industriellen der Nähgarnindustrie selbst empfohlen wird, besteht darin, der deutschen Nähgarnindustrie die gleichen Produktionsbedingungen zu verschaffen wie den englischen Unternehmungen.

Vor allen Dingen ist hierzu die Ermäßigung der Zölle auf Baumwollgarne zu rechnen. Wenn der Zolltarifentwurf hinsichtlich der Baumwollgarne Gesetz werden sollte, so ist gar nicht daran zu denken, daß unsere deutschen Nähgarnfabriken dauernd den Konkurrenzkampf mit den englischen aufnehmen können. Der Zoll für die zur Herstellung der Nähgarne zu verwendenden Garne soll von 24 Mk. vertragsmäßig auf 42 Mk. für 100 Kilo im neuen Zolltarif erhöht werden.

Bei der Fabrikation der Garne kommt fast ausschließlich englisches Material zur Verwendung. Die deutschen Feingarne sind in keiner Weise zur Herstellung der Nähgarne zu gebrauchen, weil sie in qualitativer Hinsicht den Ansprüchen absolut nicht genügen. Die Nähgarnindustrie braucht sehr sorgfältig behandelte Garne, die sehr exakt und gleichmäßig gesponnen sein müssen, damit der Nähfaden eine vollständige Gleichheit erzielt und nicht etwa verschieden stark wird oder Stellen erhält, die nicht haltbar genug sind und leicht zum Zerreißen des Fadens Anlaß geben. Die garnverbrauchenden Industrien Deutschlands haben gewiß ein Interesse daran, daß Deutschland zu einer Feinspinnerei gelange. Die heute in Deutschland hergestellten Garne überschreiten — von kleinen Qualitäten abgesehen, die zur Verbrauchsmenge in keinem Verhältnis stehen — kaum die Nummer über 50. Unsere Spinnerei wird, um nur bis an die Grenze der 80er Garne zu gelangen, mehr als ein Jahrzehnt brauchen. Die von der Nähgarnindustrie verwandten Garne liegen jedoch zumeist über Nummer 80.

Für die Nähfadenfabriken wird die Existenz als deutsche Unternehmungen lediglich davon abhängen, ob der Reichstag eine Korrektur an dieser Zollerhöhung vornimmt. Tritt diese nicht ein, so wird unsere deutsche Nähgarnindustrie dem englischen Einfluß unterliegen und von dieser absorbiert werden. Wenn die rechtsstehenden Parteien des Reichstages das Ueberhandnehmen der internationalen Trustbestrebungen verurteilen, so wird es in diesem Falle ganz mit von ihrer Entscheidung abhängen, ob sie diesen deutschen Industriezweig erhalten wollen. Treten sie nicht für eine Ermäßigung der Baumwollgarnzölle ein, so werden sie sich seinerzeit nicht wundern dürfen, wenn der englische Riesentrust für Nähgarne auch die deutschen Betriebe in sich aufnimmt.“

Wir sehen hieran, daß nicht nur die Lebensmittelzollsätze des Tarifentwurfs der Regierung bekämpft werden müssen, sondern daß dasselbe auch von den Industriezöllen gilt. Im ganzen und großen wird man annehmen dürfen, daß selbst vom Standpunkte der Schutzzöllner aus genug gethan ist. Wenn dennoch höhere Zollsätze von der Industrie gefordert werden, so wird es sich auch hier, wie bei der Landwirtschaft, nicht mehr um den Begriff des Schutzes, sondern um den der Bereicherung handeln. Aber diese Spekulation ist verfehlt, denn die Trustriesen des Auslands setzen auch über unsere höchsten Zollmauern mit Leichtigkeit hinweg.

Ein neues Lehrlingsgesetz in der Schweiz. Die Regierung des Kantons Bern hat dem Großen Rate (Landtage) den Entwurf zu einem Lehrlingsgesetze vorgelegt, der u. a. folgende Bestimmung enthält: Das Gesetz erstreckt sich auf das Lehrlingswesen in Handel und Gewerbe. Lehrlinge dürfen nur solche Geschäftsinhaber annehmen, die gewisse moralische und berufliche Garantie bieten; in strittigen Fällen soll der Richter entscheiden. Derselbe ist kompetent, unter gewissen Umständen einem Geschäftsinhaber das Recht zum Lehrlingshalten zu entziehen. Die Lehrverträge müssen schriftlich abgeschlossen werden und schreibt der Entwurf vor, was sie als Minimum enthalten sollen. Die tägliche Arbeitszeit wird auf zehn Stunden festgesetzt, jedoch kann in dringenden Notfällen die Regierung eine Verlängerung der täglichen Arbeitszeit auf elf Stunden für die männlichen Lehrlinge bewilligen; andererseits erhält sie die Ermächtigung, für anstrengende Arbeiten die Arbeitszeit unter zehn Stunden herabzusetzen. An den Vorabenden von Sonn- und Festtagen ist die Arbeitszeit um eine Stunde zu kürzen. Hilfsarbeiten sowie Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten, Ausgänge und dergl. müssen innerhalb der ordentlichen, vorgeschriebenen Arbeitszeit verrichtet werden. Sonntagsarbeit ist verboten und kann solche nur ausnahmsweise für Gewerbe und besondere Verhältnisse von der Regierung gestattet werden. Der Besuch der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungs- und Fachschulen, wie auch die Beteiligung an den Lehrlingsprüfungen werden obligatorisch erklärt. Der Staat wird zur Förderung dieses beruflichen Bildungswesens größere Beiträge leisten; für das Jahr 1901 betrug seine bezügliche Leistung die Summe von 125000 Frks. Die Oberaufsicht über die Durchführung dieses Gesetzes wird der Direktion des Innern bezw. der Kantonalen Handels- und Gewerbekammer, in der auch die Arbeiterschaft vertreten ist, zugewiesen. Für jeden Amtsbezirk bestellt die Regierung eine Lehrlingskommission als Aufsichtsbehörde, und zwar nach den bezüglichen Vorschlägen der Handels- und Gewerbekammer, die ihrerseits Vorschläge der beteiligten Berufsverbände einholen kann. Mit Rücksicht auf die weiblichen Lehrlinge sollen auch Frauen diesen Kommissionen angehören können. — Ein fortschrittliches Gesetz, wenn der Entwurf von den reaktionären Bauern und Kapitalisten im Großen Rate nicht verschlechtert wird.

Vereinsgesetzliches.

Die verbotene „wichtige“ Versammlung. Für Wusterhausen bei Magdeburg war für den 26. Februar eine öffentliche Gemeindewählerversammlung geplant. Die Magdeburger „Volksstimme“ wies auf die Wichtigkeit dieser Versammlung hin. Daraufhin untersagte der Amtsvorsteher die rechtzeitig angemeldete Versammlung mit dem Hinweise, daß ihm bei der Anmeldung derselben falsche Angaben gemacht worden seien, da er die Versammlung als öffentliche Volksversammlung betrachten müsse. Der Landrat, an den der Einberufer der Versammlung sich deshalb beschwerdeführend wandte, fand keine Veranlassung, gegen den Amtsvorsteher einzuschreiten, da sich das Verbot derselben nicht gegen die angemeldete, sondern gegen die Versammlung richtete, die in der „Volksstimme“ bekannt gemacht war, für die aber eine rechtzeitige Anmeldung nicht vorgelegen habe. — Dann hätte sie der Amtsvorsteher in einem Schreiben an den Einberufer der „andern“ Versammlung doch auch nicht verbieten können! Das Verbot kann sich also nur auf die angemeldete Versammlung bezogen haben. Der Versuch des Herrn Landrats, die Handlungsweise des Herrn Amtsvorstehers zu rechtfertigen, muß demnach als ein gescheiterter angesehen werden. Man kann nun auf die Entscheidung des Regierungspräsidenten, an den sich nun der Einberufer der „wichtigen“ Versammlung mit einer Beschwerde gewandt hat, gespannt sein. Wird er dem Landrate, dem Amtsvorsteher oder dem Einberufer recht geben?

Gerichtliches.

Nötigung und Gewerkschaft. Der Arbeiter Schuster in Berlin, ein Mitglied des Bauarbeiter-Verbands, stand unter der Anklage des Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung vor dem Schöffengericht II in Berlin. Er sollte als Baudeputierter auf einem Bau in Neu-Weißensee versucht haben, den Arbeiter Blankenburg durch Drohungen zum Eintritt in den Verband zu veranlassen. Der § 153 der Gewerbe-Ordnung konnte nun zwar nach der neuen Ansicht des Justizministers Schönstedt, aber nicht nach der allgemein herrschenden Judikatur auf diese Missethat Anwendung finden, da die Gewerkschaften eben nicht als Verabredungen im Sinne des § 152 der Gewerbe-Ordnung angesehen werden. Das sollte aber dem Angeklagten nicht zum Heile ausschlagen.

Ein Zeuge hatte nämlich bekundet, der Angeklagte habe geäußert: „Wenn Blankenburg nicht in den Verband trete, werde er in ein paar Tagen vom Bau fliegen.“ Um die Anklage zu retten, behauptete der Staatsanwalt: Damit sei der Thatbestand des Nötigungsversuches gegeben; in jener Aeußerung des Angeklagten liege nämlich die Drohung mit einer Körperverletzung. Als die Verteidigung diese Auffassung als sinn- und sprachwidrig zurückwies, meinte der Staatsanwalt: dann sei jedenfalls mit einer ehrverletzenden Art der Entlassung vom Bau, also neuer Beleidigung gedroht. Trotz scharfen Protestes gegen diese Unmöglichkeit erklärte sich der Gerichtshof, da versuchte Nötigung vorliege, für unzuständig! Am 24. April wird sich nun Schuster vor dem Landgericht II zu verantworten haben.

Aus Unternehmerkreisen.

Arbeitgebertrutz. Nach der „Dresdner Zeitung“ beschlossen Dresdner Arbeitgeber — welche, ist nicht gesagt; wahrscheinlich die nationalliberalen — die am 1. Mai feiernden Arbeiter bis zum 15. Mai auszusperren.

Eine Aussperrung zum Zwecke der Vernichtung der Metallarbeiter-Organisation hat die Firma Beierle in Mülhausen (Elsaß) vorgenommen. An die Arbeiter wurde die Zumutung gestellt, den Inhalt eines Zeitungsartikels zu widerrufen, der sich mit den Verhältnissen der Firma beschäftigte. Sieben organisierte Arbeiter weigerten sich, dies zu thun; darauf wurden sie auf die Straße gesetzt.

Aussperrung und Festessen. Um die Schneidermeister ganz Süddeutschlands gegen die Gehilfen scharf zu machen, berief man für Sonntag und Montag einen Kongreß derselben nach München ein. Nach Ablauf von weiteren drei Jahren beabsichtigt die Gehilfenorganisation einen dreiklassigen Minimal-Wochenlohn und den Achtstundentag einzuführen, heißt es in dem Zirkular, durch das die Einladung an die Meister erging. Aus purer Angst vor dem Achtstundentag nahmen die erschienenen Meister vor Beginn der Verhandlungen noch ein Festessen — à Kouvert 3 Mk. — zu sich; so gestärkt berieten sie dann, auf welche Weise sie ihren Gesellen am besten den Brotkorb höher hängen könnten.

Wirtschaftliches.

Vom Kohlenmarkt liegen wieder äußerst ungünstige Nachrichten vor. Der oberschlesische Markt ist so überfüllt, daß die Händler nicht wissen, wo sie die abgeschlossenen Sendungen unterbringen sollen. Auch in Braunkohle ist ein starkes Angebot, so daß die Förderung weiter eingeschränkt werden muß. Ueber die Lage des Ruhrkohlenmarktes schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“: „Der Abruf ist zur Zeit so schwach wie wohl kaum jemals zuvor. Viele Syndikatszechen haben ihre Förderung gegenüber der Beteiligungsziffer seit dem 1. April d. J. schon bis zu 30 Proz. und mehr eingeschränkt, wenn auch seitens des Kohlensyndikats nur eine Einschränkung von 24 Proz. in Aussicht genommen bezw. beschlossen worden ist. Trotzdem müssen die genannten Verbandszechen noch große Mengen Kohlen unverladen stehen lassen bezw. den ohnehin bereits recht beträchtlichen Beständen zuführen. Daß unter solchen überaus traurigen Absatzverhältnissen die Syndikatszechen zu der Entlassung weiterer Arbeiter übergehen gezwungen sind, bedürfe keiner weiteren Hervorhebung.“ Von einer humanen Auffassung der Betriebsleitungen zeugt es nicht, wenn jetzt Tausende von Arbeitern um ihre Existenz gebracht werden, weil es im Interesse des Profits zweckmäßig erscheint.

Technisches.

Schützenwechsel für Handwebstühle. Die Leistungsfähigkeit des Handstuhls soll dadurch erhöht werden, daß in den Schützenkästen zwei Schützen mit verschiedenfarbigen Schußspulen vorhanden sind, welche unter dem Einflusse [illegible] getrennter, von der Peitsche bewegter Schützentreiber stehen und so unter dem Einflusse der die Fachbildung herbeiführenden Tritte stehen, daß der entsprechende

Schützen gleichzeitig beim Treten des entsprechenden Trittes zur Bildung des entsprechenden Faches freigegeben und mittels der Peitsche durch das Fach getrieben wird, während der andere Schützen durch eine Schützenhemmung, die mit dem nicht bewegten Tritt in Verbindung steht, gehalten wird.

Wir haben es also in der neuen Erfindung mit einer Wechselvorrichtung zu thun, bei welcher nicht, wie bei früheren entsprechenden Vorrichtungen, zwei Schützenkästen übereinander angeordnet sind, sondern nebeneinander. Dieser Umstand wie noch einige Nebenumstände geben dem Patentbesprecher der „Zeitschr. f. die ges. Textilindustrie" Veranlassung, in der Neuerung keinen Fortschritt zu erblicken und den Wert der ganzen Erfindung in Frage zu stellen.

Vermischtes.

Die Baumwollindustrie Piemonts zählte am Ende des Jahres 1900 nach einem Berichte des deutschen Konsuls in Turin ungefähr 520 000 Spindeln, von denen ungefähr die Hälfte auch nachts arbeitete, und ungefähr 15 000 Webstühle. In Aufstellung begriffen waren damals 40 000 Spindeln. Von den Webstühlen gehören 10 000 der Buntweberei und 5000 der Rohweberei an, ein Viertel der Webstühle beider Gattungen ist doppelter Breite. Die Spinnereien erzeugen meistens die mittleren Garnnummern von Nr. 16 bis 32 Englisch unter Verwendung amerikanischer Baumwolle.

In der Dominikanischen Republik sind in letzter Zeit mehrfache Versuche mit der Kultur von Baumwolle, und zwar anscheinend mit gutem Erfolg, gemacht worden. Namentlich hat ein deutsches Haus in Makoris ziemlich ausgedehnte Versuche gemacht, indem es ungefähr 50 preußische Morgen mit Baumwolle bepflanzt hat. Nach dem Urteil Sachverständiger sind die ersten Produkte sehr zufriedenstellend ausgefallen und haben nach einem Bericht des deutschen Konsulats in Santo Domingo auch in Newyork und Hamburg gefallen.

Ueber die Fortschritte der Photographie hielt in der Freien Photographischen Vereinigung in Berlin Herr Franz Kühn einen Vortrag, worin er eine Anzahl Bilder projizierte, die in dem Zeitraum vom 1200. bis 2800. Teil einer Sekunde aufgenommen waren. Hier erweckten die Aufnahmen der Rennreiter in voller Pace das Interesse und die Bewunderung besonders der bildenden Künstler. Denn auf den Bildern sind Schärfen erzielt worden, deren Plastik bei vollster Thätigkeit und Aktion des Objekts für die bildende Kunst von höchstem Wert sein müssen. So kann man bei dem im 2800. Teil einer Sekunde aufgenommenen Bilde eines in rasender Karriere dahinstürmenden Pferdes die Zähne im geöffneten Maule so scharf und deutlich sehen, daß es möglich ist, an ihrem Aussehen und ihrer Stellung das Alter des Pferdes nach dieser Photographie zu bestimmen. Welchen Wert für den Künstler bei dieser Schärfe das Hervortreten jeder Muskel und Sehne, das Strecken der Fessel und jede derartige Einzelheit hat, ist unschwer zu begreifen.

Litterarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften ꝛc. ein:

Technologie der Jacquard-Weberei. Bearbeitet für Textilschulen und zum Selbstunterricht. Von Franz Donat, Lehrer an der k. k. Webschule in Reichenberg. Mit 44 Tafeln, enthaltend 192 Figuren. Gebunden 6 Mk. Das vorliegende Werk behandelt zuerst die Jacquard-Maschine, an welche sich die davon abgeleiteten eisernen Maschinen anschließen. Nach der Erklärung dieser Maschinen werden die verschiedenen Vorrichtungsarten derselben auf dem Webstuhle durch mannigfaltige Beispiele erläutert. Auf die Fachbildung übergehend, werden Hochfach-, Offenfach-, Tieffach-, Hoch- und Tieffach- und Schrägfachmaschinen besprochen und illustriert. Als besondere Konstruktionen weist das Buch die englische Schnurmaschine, die Lacasse-, Verdol-, Zweiprismen-, Doppel- und Damastmaschinen auf. Die zur Erzeugung der Jacquard-Karten notwendigen Kartenstanz- und Kopiermaschinen finden ebenfalls die weitgehendste Behandlung. Zum Schlusse werden die Broschierladen und die Sticklade eingehend erläutert. — Bibliotheken ist das Buch sehr zu empfehlen. — Zu beziehen durch L. Reichelts Buchhandlung, Chemnitz, Uferstr. 14.

Bis zum Wahnsinn.

Tragödie von Ernst Söhngen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Eine lähmende Stille schlich durch das mittlerweile ziemlich dunkel gewordene Zimmer. Frau Felder war wieder ins Krankenzimmer getreten, eine wahnsinnige Unruhe quälte sie, im Geist sah sie sich schon in einer kahlen, kalten Zelle eingeschlossen, durch ein schmales Gitterfensterchen erspähte sie ein Fetzchen Himmel — und dann die Schande — o, die fressende, folternde Schande, wenn sich die Bekannten zuraunten: „Habt ihr's schon gehört? So — und so — —!" Ein wildes Aechzen entrang sich der dürren, abgearbeiteten Brust, so daß der Kranke für einen Moment die fahlen, glanzlosen Augen aufschlug.

Nach einer Weile trat Rudolf ein. „Ich wollte gehen, es wird Zeit für mich." Leise trat er ans Krankenbett.

„Was macht Elli drinnen?" schluchzte die Alte gepreßt.

„Ach Gott, sie macht garnichts! Reden thut sie kein Wort, nur weinen. Ist das ein Leid!" Vorsichtig beugte er sich über den Kranken. „Es geht diese Nacht noch zu Ende," murmelte er still vor sich hin. „Wohl ihm, wenn er's überstanden! War eine gute Seele!"

„Sagtest du 'was, Rudolf?" frug die Alte, müde den grauen Kopf hebend.

„Nichts, nichts. Aber, Mutter, ich denke, wir wollen mutig sein und uns auf das Schlimmste gefaßt machen, denn — ich glaube schwerlich — daß — daß — —"

Frau Felder winkte abwehrend. „Weiß schon, weiß schon — der Arzt vorhin — diese Nacht — ach!" — Und kraftlos sank der graue Kopf nieder. Eine Weile war es still.

„Ich muß gehen, Mutter. Bis morgen denn." Ernst reichte er Frau Felder die Hand, die mageren Finger der Alten fühlten sich an wie kaltes Eisen.

„Ja, bis morgen, Rudolf, bis morgen. Ich weiß nicht, mir ist, als müsse ich diese Nacht mit meinem Manne zusammengehn — mir ist so eigenartig — ich weiß nicht — so — so — —"

„Mutter!!"

„Ach, laß mich sprechen, Rudolf! — Sieh, du wirst Elli heiraten — ich werd' nicht mehr bei euch sein — sei gut zu ihr, Rudolf, gut — sonst wollt' ich dir nichts sagen."

Felder lag völlig bewußtlos. Er sah nicht, wie Rudolf sich zum Abschied zu ihm niederbeugte; die geschlossenen Augen sahen den Scheidenden nicht, der jetzt langsam das Sterbezimmer verließ. Nur Frau Felder schaute ihm nach, todestraurig, fröstelnd. Und als er hinter der Thür verschwunden war, da hätte sie ihn zurückrufen mögen, um ihm noch einmal zuzuflüstern: „Sei gut zu Elli!"

Elli geleitete Rudolf bis zur Treppe; man sprach wenig, kurz war der Abschied und ernst. Als Elli das Wohnzimmer wieder betrat, stand die Mutter seufzend am Fenster, langsam drehte sie sich um. Einen Augenblick schauten sich beide [illegible] an, dann warf sich Elli, ihrer fürchterlichen Erregung nicht mehr Herr, wild aufschluchzend um den Hals der Mutter: „[illegible] Mutter, warum mußtest du das thun?"

Hoffnungslos zusammengesunken, den alten, müden Kopf in die welken Hände gestützt, saß Frau Felder am Tisch und starrte [illegible] ins Antlitz der Tochter: „O, Kind, ich weiß selbst nicht, wie es kam! — Erst als ich das blanke Gold in der Hand [illegible]

da war's mir, als rief's mir aus allen Ecken entgegen: Diebin! Diebin! — Und da wollt' ich es wieder hineinlegen; es war jedoch zu spät, denn Kaiser trat ein. O, Gott, mich trifft keine Schuld, ich konnte ja nicht mehr denken vor lauter Gram!" — Und heftig aufschluchzend preßte die Unglückliche die runzelige Stirn auf das verschossene Wachstuch der Tischplatte.

Elli starrte in düsterm Schweigen in die mit schwarzem Kaffee gefüllte Tasse, die noch unberührt vor ihr stand; unberührt stand auch noch die karge Abendmahlzeit, bestehend aus öligen Bratkartoffeln, etwas Schwarzbrot und billiger Margarine. Elli kämpfte in ihrem Innern einen wilden Kampf. War in diesem Falle ihre Ehre wirklich wertvoller, als das Glück der alten Mutter? — Durfte sie es zulassen, daß diese abgearbeitete Alte auf ihre alten Tage noch ins Gefängnis wandern sollte? Mußte sie es nicht verhindern — mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verhindern —, daß dies Elend über die Mutter hereinbrach? — Gewiß, sie mußte es, aber es gab nur ein Mittel, ein Mittel, welches sie schaudern machte, und dieses Mittel — oh! — — Wild aufstöhnend sprang sie auf und maß erregt mit geballten Händen das kleine Zimmer.

„O, Kind, zürne mir nicht!" jammerte die alte, welche Ellis Gefühlsausbruch auf die unglückselige That zurückführte.

„Ach nein, Mütterchen, ich zürne dir nicht! Es ist etwas anderes, was mich so erregt, etwas anderes."

„Etwas anderes?! — Kaiser wird doch nicht etwa — der reiche Kaiser — wegen solcher Kleinigkeit — —" Entsetzt starrte sie in Ellis Antlitz.

Elli fuhr zusammen vor diesem bangen Blick. Dann preßte sie den grauen Kopf gegen ihr hämmerndes Herz: „Kaiser wird nichts, Mutter nichts. Die Sache wird gut ablaufen — gut. Weine nicht mehr, es wird alles gut werden." Und zärtlich strich die schmale, blasse Hand über den grauen Scheitel, Ellis Auge blickte ruhiger, es kündete das Ende des großen seelischen Ringens. Sie hatte gewählt.

Nach einer Weile begann sich Elli zum Ausgang anzukleiden. Verwundert blickte die Mutter auf: „Ja, was ist denn das? Wohin willst du?"

„Zur Arbeit," entgegnete Elli so harmlos wie möglich. „Ich sagte doch schon vorhin, daß wir eine Nachtschicht haben."

„Da sprachst du nicht von."

„Nun, so hab' ich's vor allem Leid vergessen."

Stumm schaute die Mutter auf Elli, die bald zum Fortgang fertig war. Dann stöhnte sie müde: „Du solltest diese Nacht nicht gehen, Elli. Vielleicht findest du den Vater nicht mehr lebend, wenn du morgen früh kommst. Du solltest mich nicht allein lassen an seinem Sterbebett. Bleibe, Elli, bleibe hier."

„Du weißt nicht, was du forderst, Mutter," rang es sich qualvoll von Ellis Lippen. „Auch werd' ich diese Gelegenheit benutzen, noch einmal bei Kaiser einige Worte anzubringen, damit er nicht doch noch — na, du weißt, was ich sagen will!"

Die Alte nickte schluchzend, und sagte nichts mehr. Elli war ins Nebenzimmer getreten, wo der Kranke lag. Bald kam sie wieder heraus, heiße Thränen in den Augen, die zuckenden Lippen in grimmem Schmerz zusammengepreßt. Elli litt unsäglich unter der erdrückenden Wucht einer doppelten Folter.

Lange, lange blickte die unglückliche Mutter in das feuchte Auge der Tochter, wie jemand, der Abschied nehmen will von etwas, das ihm lieb und teuer. „Du gehst, Kind, deine alte Mutter zu retten vor Schande, denn ich hab' es in deinen Augen gesehen, daß Kaiser aus Gericht will. Ja, ja, wehre nicht ab! So ist's! Sonst würdest du das Sterbebett des Vaters nicht verlassen. Du gehst, für mich zu bitten!"

Mühsam hielt Elli sich aufrecht. Jetzt fuhr die Mutter wieder fort, langsam, zitternd: „Gott mög' es dir lohnen! Ich kann's nicht mehr. — Bald werd' ich nicht mehr sein, Elli, bald — es wird hier so kalt in der Brust — so kalt — so müde —"

Wortlos schloß Elli die Mutter in die Arme. Nach einer Pause flüsterte sie ihr leise ins Ohr: „Morgen wird's ruhiger werden, Mutter. Laß dein Klagen. Morgen ist alles vorüber."

Sie preßte die glühenden Lippen auf die der Mutter; dann riß sie sich los. Das allgewaltige Weh drohte sie zu bewältigen. „Bis morgen, Mutter! Bis morgen!" tönte es aufschluchzend und schrill, dann stürmte sie davon.

„Bis morgen, Kind! Bis — morgen!" antwortete die Alte traurig, und dann lauschte sie stumm auf die Schritte der Davoneilenden. Und wie der letzte Schritt verhallte, da schloß sie leise, fast feierlich die Thür, nahm vom Tisch das mattbrennende Lämpchen, schaute sich mit einem unbeschreiblich wehmütigen Blick im Zimmer um und murmelte dumpf: „Bis morgen, — ja, morgen wird es ruhiger werden — morgen —". Leise schlürfte sie ins Nebenzimmer, stellte die Lampe auf das Nachttischchen, trat zum Lager des Gatten und ergriff dessen Hand; sie war kalt, eiskalt. Die Alte lächelte wie im Traum und schaute dem Gatten ins Antlitz; es zeigte einen seltsamen Glanz und hatte so fremde Züge; kein Atemzug bewegte die Lippen, starr und steif lagen die Augen unter den halb gesenkten Lidern. Die Alte lächelte wieder, als ahne sie den Feierabend ihres Lebenstages. Leise schob sie einen Stuhl dicht ans Bett, ergriff zärtlich die Hand des Toten, dessen Antlitz sie liebevoll betrachtete. Bald sanken die müden Lider, der graue, welke Kopf fiel sanft auf die Decke; friedlich und innig lagen die beiden Hände ineinander, während das Lämpchen auf dem Nachttischchen langsam herniederbrannte und bald flackernd erlosch.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

Textilarbeiter u. -Arbeiterinnen Nordbayerns.

Am 1. Pfingstfeiertag findet in **Hof** im Lokal „**Gute Quelle**", Weberstraße, eine Konferenz statt.

Beginn der Verhandlung: vormittags 9 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Agitations-Komitees. 2. Situationsbericht. 3. Organisation und Agitation. 4. Anträge. 5. Wahl des Vororts.

Jede Filiale kann zwei Delegierte schicken. — Wir erwarten, daß sämtliche Filialen vertreten sind.

Mit Gruß!

Das Nordbayerische Agitations-Komitee.

J. A.: Eberhardt Leuch, Vorsitzender, Hof, Theaterstr. 10.

Bekanntgaben

Zur dringenden Beachtung!

Wie wir schon auf dem Kongreß bemerkt haben, halten es eine ganze Anzahl von Verwaltungsstellen, trotzdem sie jedesmal [illegible] nach Quartalsschluß die Rechnungen für aufgegebene Inserate im „Textilarbeiter" zugestellt erhalten, nicht für notwendig, den Betrag hierfür einzusenden, was uns eine Masse unnötige Schreiberei verursacht. Diesen Uebelstand zu beseitigen, halte es der Unterzeichnete für angebracht, alle diejenigen Orte bekannt zu geben, die den Betrag für die [illegible] noch nicht eingesandt haben. [illegible] Kollegen [illegible] [illegible] Agitationskomitee Lörrach (Baden) 0.80, [illegible] Freistadt 1.80, Schmölln 0.80 [illegible]

[illegible]

hausen 12.80, Kitzingen 0.45, Schlotheim 0.90, Kolmar 1.05, Dülken 1.05, Sorau 2.55, Aachen 1.05, Bramsche 9.—, Reichenbach i. V. 1.35, Wermelskirchen 0.75, Neumünster 1.20, Neustadt a. d. Orla 0.60, Weida 18.05, Pößneck 0.90.

Mit kollegialem Gruß

Albin Reichelt, Geschäftsführer des „Textilarbeiters".

Verband aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Meine Adresse lautet jetzt: Berlin O 112, Kronprinzenstraße 7. **Georg Treue.**

Bamberg. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß die Reiseunterstützung bis auf weiteres in der Zentralherberge, „Gasthaus zur blauen Glocke", untere Sandstr., vormittags von 10 bis 12 Uhr und abends von 6 Uhr ab ausgezahlt wird.

Die Ortsverwaltung.

Hannover. Auf Grund des § 6 b des Statuts wurde das frühere Mitglied Stephan Kolk, geboren am 12. September 18[illegible] zu Delden (Holland), Stammnummer 141 122, Ortsnummer 91, aus dem Verbande einstimmig ausgeschlossen.

Ronneburg. Die Adresse des Vorsitzenden ist jetzt: Karl Pechmann, Markt Nr. 47. Reiseunterstützung wird hier bis auf weiteres nicht ausgezahlt.

Bramsche. Den Restanten zur gefälligen Nachricht, daß in der an diesem Sonntag stattfindenden Generalversammlung der Filiale über den Ausschluß von Restanten beschlossen wird. Wir bitten wir Betreffende, noch vor Beginn der Versammlung [illegible] regulieren bezw. Stundung nachzusuchen. Die Filialleitung.

Auerbach i. V. Kassierer ist jetzt Osk. Beyer, Rodewisch, Burgstraße 197 e. Die Reiseunterstützung wird mittags [illegible] 12—1/41 Uhr und abends von 1/48—1/49 Uhr, die Krankenunterstützung Sonntags vormittags von 10—11 Uhr beim 2. Vorsitzenden Richard Jähnig, Marienstraße Nr. 1, ausgezahlt.

Langensalza. Die Adresse des 1. Vorsitzenden ist Hermann Grimm, Unterm Berge Nr. 35. Sämtliche Zuschriften sind an ihn zu richten. Ferner sind die Legitimationsscheine für Reise- und Krankenunterstützung bei demselben zu entnehmen.

Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Versammlungen des Textilarbeiterverbandes.

Apolda. Sonnabend den 26. April im „Vorwärts".

Augsburg-Pfersee. Sonnabend den 26. April in den „Drei Königen".

Barmen-Lichtenplatz. Sonnabend den 26. April, abends halb 9 Uhr, bei Schreier.

Berlin V. (Seiler.) Sonntag den 27. April, nachmittags 5 Uhr, bei Feindt, Weinstraße 11.

Bernau. Sonnabend den 26. April, abends halb 9 Uhr, im „Schützenhaus".

Brombach. Sonntag den 27. April, nachmittags 2 Uhr, im „Wilden Mann".

Callenberg. Sonntag den 27. April, nachmittags 4 Uhr, im „Felsenkeller".

Göppingen II. (Färber.) Sonnabend den 26. April, abends 8 Uhr, bei Speiser (im „Mohren").

Hannover-Linden. Sonnabend den 26. April, abends 8 Uhr, bei Tönnies, Fössestraße 37.

Hartmannsdorf. Sonntag den 20. April, nachmittags 3 Uhr, in Heinigs Restaurant.

Kirchberg. Sonntag den 27. April, nachmittags 3 Uhr, im „Garküche".

Kitzingen a. M. Sonntag den 27. April, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Am Mühlberg".

Lörrach. Sonnabend den 26. April, abends 8 Uhr, in der „Palme".

Rheydt. Sonntag den 27. April, abends 6 Uhr, bei Joh. Palan.

Spremberg. Sonnabend den 26. April.

Oeffentliche Versammlungen und Zahlabende.

Bramsche. Sonnabend den 26. April, abends 9 Uhr, bei [illegible]dorf: **Zahlabend.**

Ober-Cunnersdorf. Sonnabend den 26. April: **Zahlabend.**

Rheinfelden. Sonntag den 27. April, nachmittags halb 2 Uhr, im „Storchen" (oberer Saal).

Zittau. Freitag den 25. April bei Wolf: **Zahlabend.**

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Briefkasten.

Krause, Elberfeld. In Ihrem Inserat fehlte die Angabe des Versammlungstages. Wir haben daher von der Aufnahme desselben Abstand genommen.

Nach Hemelingen. Es dürfte am besten sein, Sie wenden sich mit Ihrer Anfrage, die Zuschußkrankenkasse betreffend, an den Vorstand.

Nach Kitzingen. Sie müssen den Beitrag (für 10 Mitglieder à 6 Pfg., zusammen 60 Pfg.) an Wagener, Chemnitz, Blücherstraße [illegible], senden.

Wegen Raummangels mußten eine Reihe Einsendungen zurückgestellt werden.

Berlin, Filiale I. **Versammlung** Sonnabend, 19. April, abds. 8 1/2 Uhr bei [illegible]. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Der Märkische [illegible] Ref. Dr. [illegible] 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 1. Quartal 1902. 4. Verschiedenes. Einem recht zahlreichen Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen

Der Vorstand.

Bochum-Oppum. Sonntag den 4. Mai, nachmittags [illegible] 1 Uhr: **Gemeinschaftlicher Vergnügungs-Ausflug nach Forstwald.** Sammelpunkt: Versammlungslokal [illegible] Herrn Deußmann, [illegible]

Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die Versammlung in diesem Monat ausfällt. Nächste Versammlung: Sonntag den 1. Juni.

Gera. [illegible] den 25. April: **Mitglieder-Versammlung** [illegible] **Der Vorstand.**

Filiale Oelsnitz i. V. [illegible] April, abends [illegible] Uhr, im [illegible] Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. [illegible] Kassenbericht. 2. Bericht über die Generalversammlung und den Kongreß in Kassel. 3. Lohnverhältnisse und Behandlung der Arbeiter in hiesigen Betrieben. 4. Verschiedenes. Punkt [illegible] Diskussion.

Gestorben.

Am 10. [illegible] Verbandsmitglied Heinrich Holdmann, 89 Jahre alt, [illegible] Verbandsmitglied Gottlieb Reinemann, [illegible] Jahre alt, [illegible]

Ehre ihrem Andenken!

Bekanntmachen [illegible]

[illegible]